

Atem. Außerdem hatte er plötzlich Angst, Anna könnte für blöd halten und wegschicken. Sie könnte ihn so auslachen. Manchmal war sie ganz schön schnippisch. Er ging ihr langsam nach und hielt Abstand zu ihr. Wenn sie sich umdrehen würde, wäre es gut. Sie dachte gar nicht dran. Sie ging sogar ein bißchen schneller. Vielleicht hatte sie doch mitbekommen, daß er verfolgt wurde. Er gab sich einen Ruck. Los, Ben! Mit ein paar Laufschritten war er neben ihr. Hallo, Anna! Das ist doch gar nicht dein Nachhauseweg, sagte sie. Sie sah so, als hätte sie schon die ganze Zeit gewußt, daß er nicht nachkommt. Nein. Willst du ein bißchen mitgehn? fragte sie. Sie redete oft wie eine Erwachsene. Das war ihm gleich am ersten Tag aufgefallen. Ja. Wo wohnst du denn? Am Kleiberweg. Aber –. Ben sprach nicht weiter. Anna brachte den Satz, den er nicht aussprechen wollte, zu Ende: Da sind die Barackenwohnungen. Da wohnen wir. Nicht mehr lang. Papa hat schon einen Antrag gestellt. Und er verdient bald wieder. Hat er nicht immer verdient? In Polen schon nicht mehr, weil wir nach Deutschland wollten. Und hier nicht, weil wir aus Polen gekommen sind. Ich weiß nicht. Das ist aber doof von den Leuten. Von welchen Leuten? Die deinem Vater keine Arbeit gegeben haben.

Papa sagt immer: Mit uns Kleinen kann man es ja machen. Darauf konnte Ben keine Antwort geben. Er mußte mal mit dem Vater reden, der sowas wie Annas Vater nie sagte. Aber bei dem war es ja auch anders. War es schön in Kattowitz? Ben sprach den Namen der Stadt vorsichtig aus: Ka-t-to-witz. Er wußte ja nicht, ob er ihn richtig verstanden hatte. Und Mutter hatte von Städten in Polen bestimmt keine richtige Ahnung. Anna fragte: In Katowice? Da war also noch ein e dran, dachte Ben. In Katowice war es schön, erzählte Anna. Wir hatten es gar nicht so weit in die Berge, und bei den Gruben konnten wir spielen. Gruben? Naja, Kohlengruben. Wo man tief aus der Erde Kohle herausholt. Kennst du das nicht? Doch, ich weiß schon. Also. Da war mein Papa Grubenschlosser. Jeden Tag ist er hinuntergefahren. Er fand das toll, und er fragte sich, wie tief man Löcher in die Erde bohren kann. Anna erzählte von ihren Freundinnen in Katowice, Sonja und Maria. Dabei kriegte sie rote Backen. Ben sah sie von der Seite an. Er fand sie schön und ganz anders als die anderen Mädchen, die er kannte. Kommst du mit rein? fragte sie ihn, als sie vor der Baracke standen. Die sah schrecklich alt aus. Er schüttelte den Kopf. Aber ich will dich vorstellen. Sie sagte es wieder wie eine Große. Sie nahm ihn bei der Hand. Es war das erste Mal. Ihre Hand war heiß und klebrig. Dann zog sie ihn hinter sich her.





Gleich hinter der Tür war die Küche. Oder das Wohnzimmer. Und darinnen hielten sich eine Menge Menschen auf. Auf den ersten Blick sah Ben zwei Männer, eine Frau, drei Kinder. Dann entdeckte er in einem Bollerwagen noch ein einziges Baby. Es war sehr warm in der Stube und roch nach Essen.

Wer ist das? fragte die Frau. Sie war sicher Annas Mutter. Auch sie sah ein bißchen fremd aus.

Mein Freund. Er heißt Ben.

Sie hatte gesagt: Mein Freund.

Ben ging auf die Frau zu und gab ihr die Hand.

Dann begrüßte er die beiden Männer, und einer, der riesengroß war und beinahe gelbe, kurzgeschnittene Haare hatte, sagte: Ich bin Annas Papa. Der andere war ein Freund von Annas Papa, auch ein Mann aus Polen. Die Kinder musterten ihn neugierig. Sie zogen sich in eine Ecke der kleinen Stube zurück und wisperten miteinander.

Willst du mit uns essen?

Vielen Dank, aber meine Mutter weiß gar nicht, wo ich bin. Ich muß nach Hause.

Schade, sagte Annas Mutter. Ihre Stimme fand er besonders schön.

Anna brachte ihn raus.

Draußen fragte er: Wo schläfst du?

Wir haben noch ein Zimmer, sagte sie. Da schlafen wir Kinder, nur Vater und Mutter schlafen in der Küche.

Wieviel Geschwister hast du? fragte er.

Sechs, sagte sie. Vier hast du gesehen, und die beiden Großen sind auf einer Heimschule, damit sie deutsch lernen.

Hast du auch so deutsch gelernt?

Ich hab es für mich gelernt, von Mama und Papa, erklärte